

170 JAHRE OBERLANDESGERICHT GRAZ 130 JAHRE JUSTIZPALAST GRAZ

Hrsg vom Präsidium des Oberlandesgerichtes Graz. Jan Sramek Verlag (2024), Festeinband, XXXVI, 256 Seiten, EUR 85,-. ISBN: 978-3-7097-0365-6.

Der ua auf Festschriften spezialisierte Verlag Jan Sramek hat mich ersucht, die vom Präsidium des OLG Graz herausgegebene Publikation zum diesjährigen Doppeljubiläum zu besprechen. Neben den Grußworten aller relevanten Politiker:innen, des Bundespräsidenten, der Justizministerin, der Landeshauptleute der Steiermark und Kärntens und der Bürgermeisterin der Stadt Graz steuern auch die Dekanin der juristischen Fakultät der Uni Graz, die Präsidenten der Landesgerichte sowie der Anwaltskammern in der Steiermark und in Kärnten, die richterliche Landesvertretung und die Personalvertretung der Beamten Geleitworte bei. Mag. *Michael Schwanda*, seit 2021 Präsident des OLG Graz, erläutert in seinem Vorwort Hintergrund und Entstehung der Festschrift. Entsprechend der Stellung der Justiz als dritte Staatsgewalt kommt die politische Dimension dieser Publikation zum Ausdruck.

Durch die Zugänglichmachung der Personalakten der Justiz über das österreichische Staatsarchiv wurde es Univ.-Prof. Dr. *Ilse Reiter-Zatloukal* vom Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und Dr. *Ursula Schwarz* vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes ermöglicht, sich mit den Richterkarrieren im Grazer Sprengel in den Jahren 1933 bis 1938 bzw. 1938 bis 1945 eingehend auseinanderzusetzen. Sie stellen die rechtlichen Rahmenbedingungen dar, und in Verbindung mit vielen Details aus den Personalakten sowie den für die Zeit bis 1938 eingearbeiteten Disziplinar-

akten gelingt ein genauer und differenzierter Blick mit zahlreichen neuen Forschungsergebnissen. Analog dazu hat auch Univ.-Prof. Dr. *Barbara Stelz-Marx*, Leiterin des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung und Professorin für Europäische Zeitgeschichte an der Universität Graz, anhand der ersten Grazer Kriegsverbrecherprozesse nach 1945 in ihrem Beitrag neue Erkenntnisse verarbeiten können. Für den historischen Kontext sorgt auch der Beitrag von Univ.-Prof. Dr. *Anita Ziegerhofer* vom Institut für rechtswissenschaftliche Grundlagen, Fachbereich Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsgeschichte der Universität Graz, über die Justiz, die im Grazer Sprengel erst später als zB in Wien weiblicher zu werden begann. Seit 1990 begann sich der Anteil der Frauen in der Justiz so wie auch bei den Rechtsanwält:innen sukzessive zu erhöhen. Zufällig geschah es, dass sich die Ernennung der ersten Richterin im Grazer Sprengel im Jahr 2024 nunmehr zum 50. Mal jährt. Dazu kommt, dass Mag. *Elisabeth Dieber*, seit Ende 2023 im Amt, im Jahr 2024 die erste Vizepräsidentin des OLG Graz ist.

Ein eigener Aufsatz von Hofrat Mag. *Franz Boschitz*, Vorsteher der Bezirksgerichtgerichte Bleiburg und Eisenkappel, ist der zweisprachigen Gerichtsbarkeit gewidmet.

Sehr interessant finde ich das Gespräch, das die vormalige Präsidentin des OGH (bis 2023) und nunmehrige Universitätsprofessorin in Graz, Dr. *Elisabeth Lovrek*, mit den Amtsvorgängern des derzeitigen Präsidenten Mag. *Michael Schwanda*, und zwar mit Dr. *Heinz Wietrzyk* und Dr. *Manfred Scaria*, über die Situation der Justiz in den letzten 30 Jahren bis in die Gegenwart geführt hat.

Ergänzt wird die Festschrift durch die Aufsätze von Dr. *Gertrude Draxler* zur Baugeschichte des Justizpalastes, den sie in die Reihe der öffentliche Monumentalbauten zur Zeit des Historismus in Graz stellt, und des ehemaligen Landeskonser-

vators der Steiermark, Hofrat DI Dr. *Friedrich Bouvier*, über die jüngere baugeschichtliche Weiterentwicklung des Justizpalastes Graz.

Die Justiz versteht sich als Hüterin und tragende Säule des Rechtsstaates, und daher ist eine systematisch-wissenschaftliche historische Aufarbeitung der Karrieren von österreichischen Richtern und Staatsanwälten Voraussetzung, um dem Rechtsstaat Geltung zu verschaffen. Diese Festschrift bildet einen wichtigen Baustein dieser historischen Aufarbeitung und ist vielleicht indirekt ein Apell, endlich eine gesamtösterreichische Darstellung der Richterkarrieren vor, im und nach dem Nationalsozialismus zu finalisieren. Ich verweise dazu auf das Vorbild der Bundesrepublik Deutschland, wo es diese Gesamtdarstellung schon längst gibt, und wo erst kürzlich mit „Die Akte Rosenberg“ eine mit Recht hochgerühmte Aufarbeitung des Umgangs des Bundesjustizministeriums mit seiner NS-Vergangenheit in den Anfangsjahren der Bundesrepublik vorgelegt wurde.

Das Werk ermöglicht den Lesern eine umfassende Information über die Geschichte der Justiz in den Bundesländern Steiermark und Kärnten in den letzten 170 Jahren. Ich bin überzeugt, dass diese Festschrift nicht nur in der Justiz, sondern auch für andere Institutionen in Österreich identitätsstiftend sein wird.

NIKOLAUS LEHNER